

## „Algerien nach den Parlamentswahlen“

Interview mit Thomas Schiller (Lt. Büro Rabat): Am 17. Mai wurde in Algerien gewählt. Herr Schiller, das Ergebnis der Wahlen überrascht nicht sonderlich. Die bisherige Regierungspartei, die Nationale Befreiungsfront, FLN, hat zwar 36 Mandate verloren, bleibt aber weiterhin stärkste Kraft in Algerien. Interessanter ist die geringe Wahlbeteiligung von nur 36%. Wie erklären Sie dieses Desinteresse der Bevölkerung?

Thomas Schiller: *„In erster Linie liegt das wohl daran, dass die Algerier von ihrer politischen Klasse enttäuscht sind. Um die niedrige Wahlbeteiligung zu verstehen, ist es wichtig zu wissen, dass die Alltagsorgen bisher anscheinend nicht ernst genommen werden bzw. nicht behoben werden konnten. Und das führt dann dazu, dass die gesamte politische Klasse, also die Regierung und die Oppositionsparteien, von den Bürgern in Haftung genommen wurden.“*

Bemerkenswert ist, dass es auch in Algerien eine große Diskrepanz zwischen dem Reichtum des Landes und der Armut der Bevölkerung gibt und das, obwohl der europäische Einfluss in Algerien besonders groß ist. Wie begründen Sie dieses Missverhältnis?

Thomas Schiller: *„Man muss dazu sagen, dass der plötzliche Anstieg der Einnahmen Algeriens aus dem Gas- und Erdölsektor erst ein paar Jahre alt ist. Hinzu kommen jahrelang fehlgeleitete Investitionen. Das heißt, vor allem der Bildungssektor und auch die Infrastruktur des Landes wurden vernachlässigt. Und das führt natürlich dazu, dass die Einnahmen Algeriens aus dem einen Bereich – Öl und Gas – sehr hoch sind, aber Investitionen in andere Sektoren der Wirtschaft fehlen. Daraus erklärt sich*

*dann auch die hohe Arbeitslosigkeit und die prekäre Situation vieler Menschen, die sich auch unter anderem in der bestehenden Wohnungsnot widerspiegelt.“*

Ist das der Nährboden für die radikal islamischen Aktivitäten?

Thomas Schiller: *„Das würde ich in dieser Konsequenz nicht sagen. Man kann wahrscheinlich überall auf der Welt davon ausgehen, dass eine arme Bevölkerung für radikale Kräfte empfänglicher ist. Aber der Hauptgrund für das Entstehen einer Terrorbewegung, die sich Al Qaida angeschlossen hat, dürfte eher in den blutigen Auseinandersetzungen der 90-er Jahre liegen.“*

Inwieweit hatte der Terroranschlag vom April 2007, der von einem Al Qaida Ableger verübt wurde, einen Einfluss auf diese Wahlen?

Thomas Schiller: *„Ich würde behaupten, dass der Einfluss auf die Wahlen gering ist. Die niedrige Wahlbeteiligung erklärt sich eher daher, dass die Algerier von ihrer politischen Klasse insgesamt enttäuscht sind. Das dürfte nichts mit Drohungen der Al Qaida zu tun haben, die dazu aufgerufen hatte nicht an den Wahlen teilzunehmen. Das heißt aber nicht, dass die Al Qaida im Maghreb keine Rolle spielt. Ganz im Gegenteil. Viele Experten gehen davon aus, dass die Staaten des Maghrebs zu vorrangigen Zielen dieser Terrorgruppe geworden sind.“*

Wie bewerten Sie diesen Aufbau einer Al Qaida Zelle nicht nur in Algerien, sondern auch in anderen Maghreb Staaten?

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BERLIN

THOMAS HIRSCHFELD

21. Mai 2007

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[audio:link](#)

Thomas Schiller: *„Hier gilt es deutlich zu trennen. Marokko ist nicht Algerien und Algerien ist nicht Tunesien und umgekehrt. Die drei Länder haben unterschiedliche Probleme, wenn gleich es natürlich eine Tendenz zur Internationalisierung des Terrorismus gibt. In Algerien selbst waren die terroristischen Bewegungen der 90-er Jahre sehr national geprägt. Das scheint sich jetzt zu ändern. Unterstrichen wird das dadurch, dass sich die Terrororganisation in Algerien nun Al Qaida angeschlossen hat. Auch in ihren Namen, „Al Qaida im islamischen Maghreb“, wird diese Internationalisierung sichtbar.“*

Geht von diesen verstärkten Al Qaida Aktivitäten eine Gefahr für Europa aus?

Thomas Schiller: *„Das ist natürlich richtig. Es gibt viele algerisch- oder auch marokkanisch stämmige Franzosen. Übrigens sind auch die Niederlande und Spanien Einwanderungsländer für Bürger aus dem Maghreb geworden. Also, diese Gefährdung gibt es sicherlich. Die Sicherheitskräfte in Europa sagen das auch. Allerdings sollte man das nicht überbewerten. Man sollte auf keinen Fall den Fehler machen, Einwanderer unter Generalverdacht zu stellen. Die Gefährdung für Europa durch Al Qaida selbst hat sich zwar gezeigt, zum Beispiel bei den Anschlägen 2004 in Spanien, wo ja marokkanisch stämmige Terroristen die Täter waren. Aber im Ganzen kann man davon ausgehen, dass die Gefahr sehr gering sein dürfte.“*

Auch in Algerien ist der Flüchtlingsstrom aus Afrika nach Europa ein großes Problem und Algerien hat ein besonders Verhältnis zu Frankreich. Wie bewertet man auch deshalb das Ergebnis der Präsidentschaftswahlen in Frankreich?

Thomas Schiller: *„Sarkozy wird im gesamten Maghreb mit zweierlei Problemen konfrontiert. Auf der einen Seite hat er den Ruf sehr strikt gegen illegale Einwanderung vorzugehen und auch gegenüber den drei Maghreb-Staaten keine Kompromisse zu machen. Auf der anderen Seite wird von ihm schon erwartet, und das glauben auch die politische Klasse und die meisten Leute im Maghreb, dass Sarkozy die traditionelle*

*Nordafrikapolitik Frankreichs in den groben Zügen fortführen wird. Das heißt, dass nach wie vor Frankreich als Anwalt der drei Maghreb-Staaten angesehen wird.“*

Welche Strategie sollte Europa, Ihrer Meinung nach, also gegenüber den Maghreb Staaten verfolgen?

Thomas Schiller: *„Eine verstärkte Partnerschaft der Europäischen Union mit den Ländern des südlichen Mittelmeeres ist meines Erachtens nicht nur geboten, sondern liegt auch im vitalen Interesse der EU. Die arabischen Staaten, und gerade auch die Maghreb-Staaten, sind unsere direkten Nachbarn. Wir Europäer haben alles zu gewinnen, wenn wir diese Partnerschaft suchen und die Maghreb-Staaten dazu anhalten, für diese Partnerschaft auch selbst etwas beizutragen. Lassen Sie mich dazu ein Beispiel nennen: Seitens der Europäischen Union sollte auch gefordert werden, dass die Kooperation zwischen den drei Maghreb-Staaten, also zwischen Marokko, Algerien und Tunesien, ausgebaut wird. Denn es ist ein Paradox, dass der Handel zwischen den drei Maghreb-Staaten zum Teil deutlich hinter dem zurückfällt, was zwischen der EU und den einzelnen Staaten an Handel abläuft. Hier hat die Europäische Union eine Vorbildfunktion. Und das nicht nur mit Blick auf unsere Sicherheitsbedenken, sondern eben auch weil wir viel zu gewinnen haben, wenn wir einen ökonomisch aktiven und sozial fortschrittlichen Maghreb zum Partner in unserer Nachbarschaft haben.“*

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**BERLIN**

THOMAS HIRSCHFELD

21. Mai 2007

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[audio:link](#)